

Prediger 8,1-15 (14)

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 25.2.2018

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Ich möchte heute mit euch im Buch Prediger wieder einen kleinen Abschnitt vorankommen. Und ehrlich gesagt: Ich glaube, dass man aus jedem Bibeltext etwas lernen kann, aber diesmal finde ich für mich persönlich die Ausbeute nicht fett. Mal sehen, wie es euch geht. Prediger 8, Verse 1-15.

1 Wer ist wie der Weise, und wer versteht die Deutung der Dinge? Die Weisheit des Menschen lässt sein Gesicht leuchten, und die Härte seines Gesichts verändert sich.

Zur Auslegung dieses Verses ist es wichtig, dass wir entscheiden, wer mit „sein/seines“ gemeint ist. Lässt die Weisheit das Gesicht ihres Besitzers leuchten und nimmt sie seinem Gesicht die Härte, oder ist hier schon im Vorgriff auf die kommenden Verse vom König die Rede? Beides ist möglich, ich denke, es geht schon um den König aus Vers 2, weil ich Vers 1 für eine Art Überschrift für ein neues Thema halte: Umgang mit komischen bzw. ungerechten Vorgesetzten. Der Weise weiß, wie man richtig mit Vorgesetzten umgeht, sodass die strahlen. Und er fängt ganz einfach an:

2 Ich sage: Dem Befehl des Königs gehorche, und zwar wegen des Eides Gottes!

Warum soll man dem König gehorchen? Weil man vor Gott (Gen. Objectivus) einen Eid geleistet hat. Ihr kennt das sicher aus alten Ritterfilmen. Da kniet der Ritter vor dem König und verspricht ihm die lebenslange Treue. Und an diesen Eid ist er dann gebunden.

3 Übereile dich nicht, von ihm wegzugehen,

Warum? Wer weggeht verliert allen Einfluss. Ausharren in schwierigen Situationen mit Vorgesetzten ist weise und wichtig. Schnell frustriert sein ist einfach, geduldig bleiben ist weise. Gerade dann, wenn der König vielleicht Dinge tut, die ich für falsch halte.

lass dich nicht auf eine böse Sache ein!

Hier geht es inhaltlich um einen Umsturzversuch. Und vergiss nicht, dass er tun kann, was er will. Seine Macht ist real.

Er tut ja doch alles, was er will.

4 Denn des Königs Wort ist mächtig, und wer will zu ihm sagen: Was tust du da?

Keiner kann ihm etwas sagen!

O.k. Alles schön und gut mit dem König, aber ich habe nur einen Chef. Was sagt der Text mir heute? Drei Dinge, wenn du weise sein willst: (1) Sei zuverlässig in deinem Job und erledige deine Aufgaben. (2) Wenn dein Chef nicht so reagiert, wie du dir das wünschst, wirf die Flinte nicht zu schnell ins Korn und fang nicht an, hinter seinem Rücken gegen ihn Stimmung zu machen, denn (3) Er ist der Chef. Er sitzt, ob dir das passt oder nicht, wahrscheinlich am längeren Hebel. Vergiss das nicht! Das klingt alles simpel, aber niemand hat behauptet, dass Weisheit immer kompliziert sein muss. Aber es gibt noch einen vierten Punkt.

5 Wer das Gebot hält, weiß um keine böse Sache, und das Herz eines Weisen kennt die richtige Zeit und das rechte Verhalten.

Gerecht handeln (Gebot hält), ein gutes Gewissen haben (weiß um keine böse Sache) und abwarten können (kennt die richtige Zeit) bzw. taktvoll auftreten (rechte Verhalten), das macht den Weisen aus.

6 Denn für jede Sache gibt es die richtige Zeit und das rechte Verhalten. Denn das Unglück des Menschen lastet schwer auf ihm,

Der zweite Teil wäre sinnhafter übersetzt: *Obwohl das Unglück des Menschen schwer auf ihm lastet.*

Denn für jede Sache gibt es die richtige Zeit und das rechte Verhalten. Obwohl das Unglück des Menschen schwer auf ihm lastet.

Es geht Salomo darum, - Punkt 4 – dass der Weise den richtigen Zeitpunkt abwarten kann, um seinen Standpunkt auf eine passende Weise vor dem König darzulegen, und das, obwohl er die Last der Situation spürt. Sie ist für ihn ein Unglück und lastet schwer auf ihm, aber trotzdem ist der Weise einfühlsam und agiert nicht übereilt. Der Weise hält die Spannung aus.

7 denn er weiß nicht, was werden wird; denn wer sollte ihm mitteilen, wie es werden wird?

Das ist das Problem im Umgang mit Königen oder Chefs. Wir können nicht mehr als weise mit ihnen umgehen. Der Rest liegt nicht in unserer Hand. Wir wissen nicht und kennen auch niemanden, der uns sagen könnte, was kommen wird. Die Zukunft wird uns immer verborgen bleiben. Es gehört zur Nichtigkeit des Lebens, dass wir den Fehlentscheidungen von Politikern oder Vorgesetzten (meistens) hilflos ausgesetzt sind. Also doch eine

Revolution! Lieber nicht. Sprüche 31,3¹: Mache keine gemeinsame Sache mit Königsmördern, mit Aufständigen, mit Revolutionären. Tu es nicht. Warum? Es ist keine Lösung! Wer glaubt, dass man Unrecht mit Unrecht bekämpfen kann, der irrt. Das funktioniert einfach nicht!

8 Kein Mensch hat Gewalt über den Wind, den Wind zurückzuhalten, und niemand hat Gewalt über den Tag des Todes. Auch gibt es keine Entlassung im Krieg, und das Unrecht rettet nicht seinen Herrn.

Wenn der Sturm kommt, der Tod oder der Krieg, dann sind wir hilflos. Und wer denkt, dass er sich selbst retten kann, indem er Unrecht begeht, der irrt sich. Noch hat jede Revolution und jeder Umsturz und seien sie mit noch so hehren Zielen gestartet auf lange Sicht nur neues Unheil hervorgebracht. Ein Bösewicht geht, ein anderer Bösewicht kommt. Es wird nicht wirklich besser. Unrecht tun, ist für den Weisen keine Option.

Aber gerade in Zeiten der Ungerechtigkeit und der Verfolgung ist es besonders schlimm die eigene Hilflosigkeit zu spüren.

9 Das alles sah ich und richtete mein Herz auf alles Tun, das unter der Sonne getan wird, zur Zeit, da der Mensch über den Menschen Gewalt hat zu seinem Unglück.

Gute Beschreibung unserer Zeit. Menschen haben Gewalt über Menschen zu ihrem Unglück. Im Großen und Ganzen sucht bis heute niemand das Wohl des Nächsten. Wer mir nicht glaubt, lese bitte die Zeitung. Die Geschichte der Menschheit ist aufs Ganze gesehen, eine Geschichte der Unterdrückung und Ausbeutung. Der Starke unterdrückt den Schwachen. Dort wo die Bibel und das Evangelium etwas Licht in eine Kultur brachten, sah es für eine Weile vielleicht anders aus, aber sobald die Menschen wieder aufhörten nach der Bibel zu leben, wenn aus Christus-Nachfolge nur noch Religion wurde, ist Unterdrückung sofort wieder an der Tagesordnung.

10 Und so sah ich Ungerechte, die begraben wurden und zur Ruhe eingingen. Die aber das Rechte getan hatten, mussten von der heiligen Stätte wegziehen und wurden in der Stadt vergessen. Auch das ist Nichtigkeit.

Die Ungerechten bekommen das große Begräbnis und die Gerechten müssen wegziehen und werden vergessen. Allzu oft ist genau das die Realität in der Welt. Die Falschen werden gefeiert! Warum lässt Gott das zu? Wenn Gott mit seinem Gericht wartet, dann passiert doch Folgendes:

¹ Gib nicht den Frauen deine Kraft, noch deine Wege denen, die Könige auslöschen.

11 Weil der Urteilsspruch über die böse Tat nicht schnell vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder davon erfüllt, Böses zu tun,

12 denn ein Sünder tut hundertmal Böses und verlängert doch seine Tage.

Wenn die Bösen denken, dass sie mit ihren Bosheiten davon kommen, dann ist das doch ein Anreiz für andere, es ihnen nach zu tun! Und wer jetzt denkt: „Genau. Gott sollte einfach mal dreinschlagen!“ Achtung: Gott wird zu seiner Zeit richten! Und wenn er richtet, dann ist es vorbei mit Errettung. Wenn Gott anfängt, das Böse zu richten, dann ist die Zeit der Gnade vorbei. Solange Gott noch nicht richtet, solange ist es Zeit, Buße zu tun. Also Vorsicht, wenn wir uns Gericht wünschen. Gott weiß, warum er abwartet. Er will, dass alle die Menschen, deren Bekehrung er vorausgesehen hat, sich auch bekehren können. Aber grundsätzlich stimmt der Vers. Weil Gott geduldig ist und nicht gleich jede Sünde richtet, deshalb nehmen böse Menschen seine Zurückhaltung als Anlass, um noch böser zu handeln.

Vers für die Kindererziehung.

Wie antwortet der Gläubige auf die Tatsache, dass in dieser Welt, der Ungerechte mit seinem Unrecht – scheinbar – davon kommt. Vielleicht nicht immer, aber er kommt öfter davon als es uns lieb sein kann. Es sieht so falsch aus. Und es fühlt sich auch falsch an!

Aber ich habe auch erkannt,

Der Gläubige sieht die Welt, wie sie ist. Ohne rosarote Brille. Er sieht die Universalität der Sünde, die gescheiterten Beziehungen, die Hilflosigkeit des Menschen im Angesicht von Naturkatastrophen und Behördenwillkür, die Ungerechtigkeit... aber als gläubiger Mensch bleibt er an diesem Punkt nicht stehen. Was der Gläubige hat und dem Ungläubigen fehlt, das ist eine Beziehung zu Gott. Er weiß, dass es Gott gibt und er weiß wie Gott ist. Woher weiß er das? Weil Gott sich offenbart hat. In meinem Gewissen, in der Geschichte, in der Bibel und in Jesus hat sich Gott offenbart. Der Gläubige hat Gott erfahren als einen guten, vergebenden Gott, der gleichzeitig ein Richter aller Menschen ist. Als Glaubender – weil ich Gottes Charakter und Ziele kenne – erkenne ich jetzt neben der offensichtlichen Realität des Lebens unter der Sonne eine zweite Realität, nämlich:

dass es den Gottesfürchtigen gut gehen wird, die sich vor seinem Angesicht fürchten.

13 Doch nicht gut gehen wird es dem Ungerechten, und er wird, dem Schatten gleich, seine Tage nicht verlängern, weil er sich vor dem Angesicht Gottes nicht fürchtet.

Wer Gott nicht fürchtet, der wird vergehen. Mag sein, dass er auf der Erde ein langes Leben hat und seine Tage verlängert (s. Vers 12), aber das ist nicht das endgültige Urteil, das über sein Leben gesprochen werden wird. Ungerechtigkeit wird sich letzten Endes nie auszahlen, weil Gott immer noch Gott ist. Oder wie Jesaja es auf den Punkt bringt: *Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.* (Jesaja 7,9) Aber der Gottesfürchtige bleibt in Ewigkeit. Er wird seine Tage verlängern. Er hat eine echte Zukunft. Im AT wird diese Zukunft noch schemenhaft beschrieben. Es gibt nur ein paar Stellen, die von Auferstehung sprechen, aber selbst das AT macht klar, dass die Zukunft der Gläubigen *ewiges Leben* ist, die Zukunft der Ungerechten aber *ewige Abscheu* (Daniel 12,2). Die Ewigkeit bringt die Gerechten ans Licht. Bis dahin heißt es, mit Nichtigkeit zu leben.

14 Es gibt etwas Nichtiges, das auf Erden geschieht: Da sind Gerechte, denen es nach dem Tun der Ungerechten ergeht, und da sind Ungerechte, denen es nach dem Tun der Gerechten ergeht. Ich sagte: Auch das ist Nichtigkeit.

Tugendhaftigkeit zahlt sich nicht immer aus. Gerechtigkeit wird nicht immer belohnt. Und was können wir tun? Wie geht man damit um? Resignation? Revolution? Nein. Warum? Weil Gott uns mitten in der Nichtigkeit des Lebens Freude schenken will.

15 Und ich pries die Freude, weil es für den Menschen nichts Besseres unter der Sonne gibt, als zu essen und zu trinken und sich zu freuen. Und dies wird ihn begleiten bei seinem Mühen die Tage seines Lebens hindurch, die Gott ihm unter der Sonne gegeben hat.

Ich weiß, es klingt irgendwie komisch, aber lasst uns dieses Leben einfach nicht zu ernst nehmen. Es gibt reichlich Frustpotential. Vielleicht können wir trotz aller Weisheit falsche Entscheidungen von Politikern und Vorgesetzten nicht ändern. Vielleicht leiden wir unter offensichtlichen Ungerechtigkeiten und schlagen manchmal die Hände über dem Kopf zusammen, wenn wir sehen, was jeden Tag passiert. Wir können den Mühen des Lebens nicht entkommen. Aber wir können sie mit einer ordentlichen Prise Freude und einem guten Essen leichter machen. Wir dürfen wissen, dass unsere Verantwortung nicht darin besteht, die Welt zu verstehen, sondern darin, in einer verrückten Welt gottesfürchtig zu leben. Denn wenn wir das tun, dann stehen wir am Ende als die Sieger da. AMEN